

Rassismus-Streit

King-Rede entfacht Rassismusstreit

In einer Offenbacher Schule sollte ein Zitat von Martin Luther King vorgelesen werden. Eine Schülerin sah dort rassistische Sprache und weigerte sich.

Von JOCHEN REMMERT

Offenbach · In der Offenbacher Theodor-Heuss-Schule ist im Moment alles anders als sonst. Der Schulalltag wird überschattet von schweren Vorwürfen gegen Teile des Kollegiums. Eine Schülerin spricht von Rassismus, die Schulleitung weist das allerdings entschieden zurück. Stein des Anstoßes ist die historische Rede von Martin Luther King, die er am 28. August 1963 vor dem Lincoln Memorial in Washington gehalten hat. Bevor die Leitfigur der schwarzen Bürgerrechtsbewegung und des Kampfes gegen Rassismus mit der berühmten Sequenz „I have a dream“ seine Idee von einer besseren, weil nicht von Hautfarbe, Religion und Herkunft bestimmten Welt im Gedächtnis der aufgeklärten Menschheit verankerte, skizzierte er die Realität in den USA.

Diesen ersten Teil sollte die Schülerin Gabriela O. (der volle Namen ist der Redaktion bekannt) im Ethikunterricht vorlesen. Darin beklagt King, dass auch 100 Jahre nach der Emanzipations-Proklamation vom September 1862 die Ungleichheit zementiert sei. Wörtlich heißt es dort: „Aber auch hundert Jahre später ist der Neger immer noch nicht frei. Hundert Jahre später ist das Leben des Negers immer noch verkrüppelt durch die Fesseln der Rassen-trennung und die Ketten der Diskriminierung.“ An anderer Stelle spricht King auch von schwarzen und weißen Menschen, in diesem Teil der Rede verwendet er aber durchgängig das Wort, das eine rassistische und diskriminierende Konnotation hat, die es für den allgemeinen Sprachgebrauch ausschließt. Aus diesem Grund wollte die 17 Jahre alte Gabriela, deren Familie aus Rumänien stammt, die Passage nur mit dem Platzhalter „N-Wort“ vortragen. Im Gespräch schildert sie, dass die Ethiklehrerin sie mehrmals aufgefordert habe, das Zitat vollständig vorzulesen, was sie abgelehnt habe. Schließlich habe ein Mitschüler die Passage vortragen müssen.

Gabriela O. sagt, sie habe es als Nötigung empfunden, ein rassistisches Schimpfwort zu benutzen. Darüber sei sie so entsetzt gewesen, dass sie umgehend ihre Klassenlehrerin angesprochen habe. Diese habe aber lediglich vor versammelter Klasse erwidert, sie echauffiere sich zu sehr. Daraufhin habe sie weinend den Unterricht verlassen. Gemeinsam mit einer befreundeten Schülerin, deren Wurzeln im afrikanischen Togo liegen, suchte Gabriela O. ihren Schilderungen zufolge weitere Lehrkräfte auf, die sie als Vertrauenspersonen betrachtet habe. Aber auch diese, teils selbst ausländischer Herkunft, hätten ihr Übertreibung vorgehalten und sich im Unterricht sogar über den Vorfall „lustig gemacht“.

Mutter droht mit Anwälten

Horst Schad, Schulleiter der Theodor-Heuss-Schule, die mehrfach mit dem Integrationspreis der Stadt Offenbach ausgezeichnet wurde, räumt ein, dass sich die Schülerin in diesem Moment womöglich allein und unverstanden gefühlt habe. Er sei sich mit der Ethiklehrerin einig, dass man den Gebrauch dieses Wortes im historischen Zitat im Unterricht hätte diskutieren sollen. Der Schulleiter sagt aber auch, dass ein sachliches Gespräch darüber mit Gabriela O. offenbar nicht mehr möglich gewesen sei: Als sie ihn kurz darauf mit der befreundeten Mitschülerin aufgesucht habe, sei sie sofort „sehr emotional“ geworden. Ob er überhaupt wisse, was an seiner Schule los sei, da agierten „rassistische Lehrkräfte“, habe sie sofort losgeschimpft. Sie verlange eine Entschuldigung und eine Diskussion über das rassistische Verhalten. Sein Hinweis, er müsse sich erst informieren und mit den Lehrkräften sprechen, habe die Schülerin nicht zufriedengestellt.

Kurz darauf sei Gabrielas Mutter in seinem Büro erschienen, habe mit Anwälten gedroht und den Vorwurf erhoben, ihre Tochter werde diskriminiert. Das Angebot, sich in Ruhe über den Vorfall auszutauschen, sei wieder ohne Wirkung geblieben, sagt Schad. Derweil sei die Situation weiter eskaliert: So habe ein unbekannter Mann die Ethiklehrerin im Schulgebäude bedrängt und sie rassistischer Umtriebe bezichtigt. Erst als die stellvertretende Schulleiterin der Kollegin zur Seite gesprungen sei, habe der Mann, der seinen Namen nicht habe nennen wollen, von der Lehrerin abgelassen.

Wie Schad weiter berichtet, erreichen ihn und das Kollegium seither stetig Mails mit Rassismuskorrekturen. Zudem seien heimliche Mitschnitte von Gesprächen mit Lehrkräften im Internet aufgetaucht, was strafrechtlich relevant sei. Diese Hinweise habe die Schülerin aber wohl nicht weiter ernst genommen. Gabriela O. sei inzwischen in eine andere Klasse mit anderen Lehrkräften versetzt worden, damit sie sich unbelasteter auf eine anstehende Prüfung vorbereiten könne, führt Schad weiter aus.

Der Streit ist nicht neu

An einer Klassenkonferenz Wochen nach dem ersten Vorfall nahmen Lehrkräfte, die Schülerin und ihre Mutter teil – und die Offenbacher SPD-Stadtverordnete Hibba Kauser. An sie hatte sich Gabriela gewandt. Kauser sagt im Rückblick, man habe ihr das Wort abgeschnitten und sie angeschrien. Dabei habe sie nur über Rassismus geredet und dem Kollegium dringend eine Weiterbildung empfohlen. Schulleiter Schad verrät keine Details über die eigentlich schulinterne Veranstaltung. Diese sei aber nicht der Ort für Belehrungen und Referate von schulfremden Personen. Es treffe einen hart, wenn viele Jahre der Arbeit für Integration und gegen Rassismus mit „unhaltbaren Vorwürfen“ beschädigt würden.

Der Streit um die Wiedergabe des King-Zitats ist nicht neu. Als etwa 2013 der Moderator einer Veranstaltung über Sprache und Diskriminierung der Berliner „Taz“ die Passage vortragen wollte, versuchten ihn Aktivisten daran zu hindern. Später wertete er in einem „Liebe N-Wörter, ihr habt 'nen Knall“ überschriebenen Beitrag das als ein Verhalten, das man bei extremen religiösen Eiferern vermuten würde, aber nicht bei aufgeklärten Menschen. Der Moderator war der in Flörsheim geborene, deutsch-türkische Journalist Deniz Yücel, den später seine kritischen Berichte als Korrespondent der Welt/N24-Gruppe in der Türkei ins Gefängnis brachten.